

Die Jagdleidenschaft des Kurfürsten Clemens August

Allegorisch-mythologische Einblicke in das barocke Jagdschloss Clemenswerth

Hermann Krüssel

*„Pracht, Ordnung und Fülle, Geist, Hoheit und Stille,
und Freundschaft und Liebe und gnädige Wort,
die stritten beständig, in allen lebendig,
in diesem beliebten, so prächtigen Ort ...“*

Mit diesen Worten preist Friedrich Wilhelm Wolshofer, der protestantisch-lutherische Reiseprediger in Diensten Christian Friedrich Carl Alexanders, des Markgrafen und Erbprinzen des Fürstentums Brandenburg-Ansbach, 1748 die Welt des Kurfürsten Clemens August. Wenn auch seine Bewunderung in erster Linie Augustusburg in Brühl galt, so fällt doch ein Licht auch auf ein Jagdschloss, das Clemens August weit im Norden errichten ließ. Im Norden des Landkreises Emsland, im Hümmling nahe der Gemeinde



Das Jagdschloss Clemenswerth. Links das Hauptgebäude, rechts ein Pavillon.

Sögel, befindet sich ein barockes Jagdschloss, dessen Grundstein im Jahre 1737 gelegt wurde: Clemenswerth. Das Schloss verdankt sich der Jagdleidenschaft des fünften und letzten Kölner Erzbischofs und Kurfürsten aus dem Hause Wittelsbach, Clemens August Ferdinand Hyazinth von Bayern (1700-1761), des Heiligen Römischen Reiches Erzkanzler, Hochmeister des Deutschen Ordens, Fürstbischof zu Hildesheim, Paderborn, Münster und Osnabrück. Besonders in Bonn und Brühl kennt man seinen Namen, trat der „Sonnenfürst vom Rhein“ doch auch und gerade als feinsinniger Kunstmäzen und verschwenderischer Bauherr in Erscheinung, was der Bau der Schlösser Augustusburg und Falkenlust in Brühl und des Poppelsdorfer Schlosses in Bonn belegen.

Zur Biographie von Clemens August

Clemens August wurde am 16. August 1700 in Brüssel als Sohn des Kurfürsten Maximilian Emanuel von Bayern (1662-1726), seit 1692 Generalstatthalter der Spanischen Niederlande, geboren. Die von Philipp Heinrich Müller (1654-1719) 1692 geprägte Goldmedaille zeigt Maximilian Emanuels Ankunft in Brüssel: ADVENTUS PRINCIPIS OPTIMI DESIDERATISSIMUS. ASSERTORI FELICITATIS PUBL. OB SVSCEPT. BELG. REGIMEN. MDCXCII (*Die so sehr ersehnte Ankunft des besten Fürsten. Dem Beschützer der öffentlichen Wohlfahrt wegen der Übernahme der Statthalterschaft der Spanischen Niederlande*). Der Kurfürst reitet auf einem Pferd, das von einer weiblichen Gestalt geführt wird, die in der Linken ein Ruder hält. Es handelt sich um die allegorisierte Belgia, d.h. die Spanischen Niederlande, die den Statthalter empfängt. Als zweite Frau begrüßt ihn die am Kurhut zu erkennende Bavaria. Oben schwebt Viktoria mit einem Palmzweig als Zeichen des Friedens und einem Lorbeerkranz als Zeichen des Triumphes, den sie über dem Haupt des Königs hält. Maximilian Emanuel, der als wichtigster Helfer des Kaisers in den Türkenkriegen auch als „Türkensieger“ bekannt wurde, war 1683 entscheidend an der Befreiung



Clemens August in der Abteigalerie der Münchner Residenz. Die Inschrift lautet: CLEMENS AVGVST MAX EMAN F.D. BAV. ELECTOR COLON N.A.C. MDCC XVI. AVG

(Clemens August, Sohn des Maximilian Emanuel, Kurfürst von Köln, geboren am 16. August 1700)



Gerhard Hirsch Nachfolger. Auktion 297, Los 2938

Wiens von den Türken beteiligt. Die Avers-Seite zeigt Maximilian Emanuel: MAX EMA DG EL BAV BELG HISP GUBERN PERPET (*Maximilian Emanuel, Kurfürst von Bayern, ständiger Statthalter der Spanischen Niederlande*). Die Randschrift unterstreicht die Hoffnungen, die man in ihn setzte: SPES ERECTAE IN TE BATAVVM, TE PVBLICA VOTA EXCIPIVNT (*Die Hoffnungen der Niederländer sind auf dich gerichtet, dich empfangen Wünsche des Volkes*). Auch aus der

Schlacht von Móhacs, einer ungarischen Stadt am rechten Donauufer, von 1687 ging Maximilian Emanuel als Sieger hervor. Eine Medaille von Georg Wilhelm Vestner enthält die Umschrift: GLORIAE ELECTORIS BAV(ariae) TURCAR(um) AD MOHAZIUM VICTORIS. FORTITVDINI FVROR SUCCVMBIT. 1687 (*Dem Ruhm des Kurfürsten*



Johann III., König von Polen, dargestellt als Caesar (Lorbeerkranz und Paludamentum). Reverseseite: NEC LUNA DUABUS. VIENNA LIBERATA ANNO MDCLXXXIII, DIE XII SEPT. (DIE BEFREIUNG WIENS AM 12. SEPTEMBER 1683) H.H.D. RAUCH. AUCT. 95, LOT 2454, 30. SEPT.-2. OKT. 2014



Therese Kunigunde, Mutter von Clemens August; in der Münchner Residenz

von Bayern, des Siegers über die Türken in der Schlacht von Mohacs. Der Tapferkeit unterliegt der Wahnsinn).

Seine Mutter war Therese Kunigunde, eine Tochter Johann III. Sobieskis, des polnischen Königs und Bezwingers der Türken, und zweite Ehefrau Maximilian Emanuels. Ein Bruder unter seinen neun Geschwistern und fünf Halbgeschwistern war Karl Albrecht (1697-1745), der als (seit 1437 erster nichthabsburgischer) Kaiser Karl VII. von 1742 bis 1745 in die Geschichte einging.

Das Wechseln von Bündnispartnern lernte Clemens August früh kennen, als sein Vater im Spanischen Erbfolgekrieg sich auf die Seite von Frankreich gegen den Kaiser stellte. Als Max Emanuel 1704 in der Schlacht von Höchstädt gegen seinen ehemaligen Kampfgefährten Prinz Eugen unterlag, floh er ins Exil. Clemens August verbrachte seine Kindheit in Klagenfurt und Graz und erhielt eine Ausbildung durch Jesuiten. Erst 1715 sah er seinen Vater wieder, der nun die Karriere seiner Söhne im Blick hatte.

Im Alter von 16 Jahren wurde Clemens August zum Bischof von Regensburg ernannt, von 1717 bis 1719 betrieb er zusammen mit seinem Bruder Philipp Moritz in Rom theologische Studien, im Alter von 18 Jahren wurde er am 26. und 27. März 1719 nach dem Tod seines für diese Ämter vorgesehenen Bruders (an Blattern in Rom gestorben) unter Verzicht des eigenen Amtes von Regensburg zum Fürstbischof von Münster und Paderborn gewählt. Eine von Georg Wilhelm Vestner (1677-1740) geprägte Medaille vergleicht diesen Fall mit Castor und Pollux. Neben dem Sockel einer halbierten, die Stadtansicht von Paderborn wiedergebenden Pyramide steht Bavaria, dargestellt mit dem Löwen und einem Genius, der mit dem Einmeißeln eines auslautenden o in Form eines das Jahr 1719 ergebenden Chronogramms eine Inschrift vollendet: PRINCIPĪ ATQVE EPISCOPO SVO CLEMENTI LOCO PHILIPPI FRATRIS ELECTO (*Dem Fürsten und Bischof Clemens, der anstelle seines Bruders Philipp gewählt wurde*). Die Umschrift lautet: CASTORIS OCCASUM POLLUCIS MITIGAT ORTUS (*Den Untergang des Castor mildert des Pollux Aufstieg*).



CASTORIS OCCASUM POLLUCIS MITIGAT ORTUS.
PRINCIPĪ ATQVE EPISCOPO SVO CLEMENTI
LOCO PHILIPPI FRATRIS ELECTO.

Quelle: Kreissparkasse Köln. Sonderchau „Das Fenster“. Geistliche Macht = weltliche Macht. Die Medaillen des Kölner Kurfürsten Clemens August und seiner Epoche = Das Fenster, Nr. 159 (Mai 2000), S.4

Das Bildprogramm zeigt am Horizont das Versinken des Sterns des Philipp Moritz, während sich über der Pyramide der Stern des Clemens August erhebt.

1722 erfolgte auf Drängen seines Vaters die Ernennung zum Koadjutor des Erzbischofs von Köln, ein Jahr später wurde er als Nachfolger seines Onkels Joseph Clemens Kurfürst von Köln, 1724 Fürstbischof von Hildesheim und 1728 Fürstbischof von Osnabrück. Nach anfänglichem Zögern wurde Clemens August 1725 zum Priester geweiht, 1727 empfing er die Bischofsweihe. Die Fülle an Bischofssitzen brachte ihm die Bezeichnung *Monsieur des cinq églises* (Herr der fünf Kirchen) ein. Dank der mehrfachen Herrschaft der Wittelsbacher gelang es, die Position der katholischen Kirche im protestantisch geprägten Norden Deutschlands zu stärken. Da mag es auch nicht verwundern, dass Clemens August bevorzugt mit den Jesuiten zusammenarbeitete. In Meppen wurde die Jesuitenresidenz 1726-1729 erbaut, später auch die Jesuitenkirche (1743-1746). Für jährliche Schülerwettbewerbe auf dem Gymnasium Meppen stiftete er – nachgewiesen 1751 und 1752 – Prämien. Entschieden nahm er in der frühen Zeit Partei für Habsburg, 1732 stimmte er der Pragmatischen Sanktion zu, die die weibliche Erbfolge der Habsburger durch Maria Theresia sichern sollte. Als im selben Jahr mit dem Kurfürsten von Mainz der Hochmeister des Deutschen Ordens starb, stieg tatsächlich mit der Wahl Clemens Augusts in diese Position am 17. Juli 1732 die Wertschätzung durch Habsburg. Die Bedeutung dieser Wahl zeigt sich auch darin, dass sich Clemens August über die Initialen C und A und bevorzugt über das Hochmeisterkreuz identifizierte. Auf einem Kupferstich von Johann Wilhelm Windter (1696-1765) von 1737 wird Clemens August fünf Jahre nach seiner Wahl als Hochmeister des Deutschen Ordens gerühmt. In einem Chronodistichon an der Fahne einer Fama heißt es:

EST INGENS STOLA CLEMENS INSIGNIS IN ENSE
AVGVSTVS, DIGNE TANTVS VTROQVE NITET.

Clemens August ist groß in der Stola, im Schwert ausgezeichnet,
als ein so Großer strahlt er würdig in beiderlei Amt.

Als Hochmeister konnte sich Clemens August damit sowohl in geistlicher (*stola*) als auch in hochmeisterrischer (*ense*) Funktion als Verteidiger des wahren Glaubens darstellen. Um das Porträt sind Mitren und Hirtenstäbe, Wappen mit Kurfürstenhut sowie Helm, Kanone und Lanzen dargestellt.

Ein Kurfürst entdeckt das Emsland

Die eigentliche Leidenschaft des Kurfürsten blieb jedoch die Jagd. Bereits 1729/30 gibt eine von Ermenigildo Hameranus (1683-1756) geprägte Jagdmedaille davon Auskunft. Die Umschrift auf der Reversseite lautet: SOLOQVE POLOQVE VBIQVE VICTOR AVGVSTVS (Auf der Erde und am Himmel allseits ein erhabener Sieger). In der Mitte befinden sich entsprechend zwei vor einem Baum gekreuzte Flinten und ein von oben herabfallender Vogel. Im selben Jahr, am 16. Juli 1729, war auch der Grundstein zum Schloss Falkenlust gelegt worden, wo am 7. Mai 1734 mit einer Beizjagd Einzug gehalten werden konnte. Das um 1746 entstandene Gemälde von Georg Desmarées zeigt Clemens August, der auf Schloss Falkenlust weist.



Georg Desmarées, 1746. Clemens August als Kurfürst vor Schloss Falkenlust in Brühl. Ausschnitt. commons.wikimedia.org/wiki/File:Clemensaugust.jpg

Mögen Bonn und Brühl die Hauptresidenzen für Clemens August gewesen sein, so zog es ihn wegen seiner Jagdleidenschaft, vor allem wegen der Hohen Jagd, doch immer wieder an den nördlichen Rand seines Herrschaftsgebietes. Erstmals begab er sich, nachdem er am 26. März 1719 zum Fürstbischof von Münster gewählt worden war, in seinem Bistum Münster am 26. August 1720 in den Norden und traf am 5. September in Sögel, dem Sitz eines Richters und Vogts vom Hümmling, ein, wo er von Christoph Alexander zu Velen, dem Drost des Emslandes, begrüßt und mit 1000 Reichstalern zum Willkommen und weiteren 1000 Talern zur freien Verfügung beschenkt wurde. Während seines etwa 14-tägigen Aufenthaltes weilte er auch unter Jägern. Von 1720 an sind 16 Aufenthalte im Norden nachgewiesen, in denen der Jagdliebhaber auf dem wildreichen Hümmling seiner Jagdleidenschaft als seiner liebsten Zerstreuung nachgehen konnte. Bekannt sind die Zahlen für die Reise im Jahre 1732. Insgesamt waren für fünf Pferdewechselstationen (nur Hinfahrt) von den Bauern 1.565 Pferde zu stellen, zur knapp 30-köpfigen Reisegruppe in den neun Kutschen, die auf teilweise miserablen Wegen, die bei Regen unbrauchbar waren, fahren mussten, gehörten auch der

Beichtvater, der Leibarzt und der Leibbarbier. Die soziale Diskrepanz zwischen der armen einheimischen Bevölkerung, die ihre Spanndienste zu leisten hatte, und dem fürstlichen Prunk im Gefolge des Bischofs führte mitnichten zu Begeisterungstürmen, sondern mitunter auch zu einer Verweigerung der Dienste. Immerhin erließ Clemens August in einem Edikt, für den Bau von Brücken und die Ausbesserung von Straßen Sorge zu tragen. Ein von Münster ausgehender schiffbarer Clemenskanal, wurde lediglich auf



Georg Wilhelm Vestner, 1724. Avers-Seite: D G CLEMENS AVGVSTVS ARCHIEP. COL. S. R. I. EL. EP. M. P. P. H. (Clemens August, Erzbischof von Köln, Kurfürst des Heiligen Römischen Reiches). Revers-Seite: VTILITATI PVBL. ET COMMERCII. FOSSA APERTA 1724. 9. MAY (zum Nutzen des Volkes und für den Handel. Öffnung des Grabens am 9. Mai 1724) Quelle: <https://www.kuenker.de/de/archiv/stueck/53491>. Losnr. 1772, Sommerauktion 2014

einer Strecke von 30 km verwirklicht. Georg Wilhelm Vestner hielt 1724 auf einer Medaille den ersten Spatenstich in Münster-Kinderhaus fest: VTILITATI PVBL. ET COMMERCII (zum Nutzen des Volkes und für den Handel). Minerva steht mit Spaten und Füllhorn über einer Unterschrift: FOSSA APERTA 1724 9 MAY (Die Öffnung des Grabens am 9. Mai 1724). Zu ihren Füßen liegen ein verschnürter Warenballen und ein Caduceus (Merkurstab): Handel und Transport warten auf ihren Einsatz.

Irgendwann muss im Fürstbischof und Kurfürsten aber der Gedanke gereift sein, in Sögel ein Jagdschloss erbauen zu lassen. Die Geschichte von Clemenswerth beginnt, knapp zwei Jahre nach dem Einzug auf Schloss Falkenlust, am 27. März 1736: „Wir haben gnädigst beschlossen, zu unserer bequemerer Wohnung ein Jagdschloß auf dem sogenannten Hümmling erbauen zu lassen und haben darüber bereits einen Abriß durch unseren Obersten von Schlaun anfertigen lassen.“ Diese Mitteilung enthält den Auftrag des Kurfürsten Clemens August an Johann Conrad Schlaun, der sich fortan um den Bau der Anlage der „Insel des Clemens“ – das ist die etymologische Bedeutung von Clemenswerth, vgl. die Rheininsel Nonnenwerth – kümmerte. Und so lag die Verantwortung seit 1736 in den Händen von Johann Conrad Schlaun, ab 1737 beginnen alle Lieferscheine mit „Auf gnädigsten Befehl des Herrn Obristen Schlaun betr. das Jagtschloß Clemenswerth“.

Johann Conrad Schlaun, der Architekt von Clemenswerth

Johann Conrad Schlaun (1695-1773) stammte aus Warburg. Nach dem Besuch des dortigen Progymnasium Marianum und des Gymnasiums Theodorianum in Paderborn traf er 1720 in Paderborn auf Clemens August. Schlaun entwarf und brannte anlässlich eines dreitägigen Empfanges des jungen Fürstbischofs im Schlossgarten der Residenz Neuhaus bei Paderborn am 24. April 1720 und anlässlich der 900-Jahr-Feier der Überführung der Gebeine des Hl. Liborius 1736 in Paderborn ein fulminantes Feuerwerk ab.

Der Kupferstich, der als Entwurf diente und auch realisiert wurde, zeigt einige Inschriften. Am Ufer des Schlossteichs findet sich ein Treueversprechen, dessen Wirkung durch die Spiegelung im Wasser verdop-



Feuerwerk zur 900-Jahr-Feier der Überführung der Reliquien des Hl. Liborius in Paderborn 1736.

Grafik aus dem Klebeband Nr.10 der Fürstlich Waldeckischen Hofbibliothek Arolsen. Quelle: commons.wikimedia.org/wiki/File:Arolsen_Klebeband10_038-039.jpg

pelt wird: TOT GUTTAS PADERA, TOT ANNOS PATRIA (*so viele Tropfen die Pader <hat>, so viele Jahre <dient> die Heimat*). Am Himmel erscheint ein Überblick über die Geschichte des Bistums Paderborn. In Elsen bei Paderborn lokalisierte Fürstbischof Ferdinand von Fürstenberg das Römerlager Aliso aus der Zeit des Kaisers Augustus, das als einziges rechtsrheinisches Lager von den Germanen nicht erobert wurde (AUGUSTUS CONSERVANS). Karl der Große errichtete das Bistum (CAROLUS FUNDANS) und Papst Leo III. weihte es 799 (LEO CONSECRANS) ein. 836 wurden die Gebeine des heiligen Liborius von Le Mans nach Paderborn transloziert (LIBORIUS IUBILANS), Fürstbischof Ferdinand stärkte Paderborn nach dem Dreißigjährigen Krieg durch Baumaßnahmen und Förderung des Schulwesens (FERDINANDUS REDUCENS), Clemens August beehrte als Fürstbischof Paderborn mit seinem Erscheinen (CLEMENS HONORANS). Inschriften auf Obelis-

ken loben die Pracht (MAGNIFICENTIA DUCE - *Unter der Führung der Magnificentia*) und doppelsinnig CLEMENS bzw. die Milde (CLEMENTIA COMITE - *in Begleitung der Milde*). Schlaun wird unter dem Kupferstich vorgestellt als *Johannes Conrad Schlaun Reverendissimi et Serenissimi Electoris Coloniensis copiarum torment. Monasteriensis Praefectus, nec non ibidem operum bellicorum supremus Machinator* (Johann Conrad Schlaun, der münsterschen Artillerie des hochwürdigsten und durchlauchtigsten Kölner Kurfürsten Leutnant und höchster Ingenieur für Kriegsbefestigungen).



Johann Conrad Schlaun (unbekannter Maler)
Quelle: de.wikipedia.org/wiki/Johann_Conrad_Schlaun#/media/File:PortraitJohannConradSchlaun.jpg

Schlaun leistete für Paderborn das, was 1736 in Aachen Johann Joseph Couven als Stadtarchitekt anlässlich der Feierlichkeiten zur Heirat Maria Theresias mit Stephan von Lothringen verwirklichen sollte: Architekt einer Illumination mit allegorischen Figuren, Kanonendonner, Posaunenklang, Fontänen, Ehrenpforten, Pyramiden, Feuer und Inschriften, auch lateinischen Inschriften, zu Ehren des Regenten. Clemens August, der 1720 selbst das Feuerwerk entzünden durfte, war beeindruckt, stellte Schlaun 1720 in der fürstbischöflichen münsterischen Armee ein und ernannte ihn zum Landmesser. Auf einer dreijährigen Bildungsreise, die Schlaun nach Würzburg, Wien, Rom, München und Paris führte, lernte er 1723 auch Johann Balthasar Neumann kennen, der die Würzburger Residenz erbaute. Nach seiner Wahl zum Kölner Kurfürsten verlegte Clemens August 1724 seine Residenz nach Bonn, wohin nun auch Schlaun zog. Nun gestaltete er Schloss Nordkirchen zum Westfälischen Versailles um und leitete nach der Grundsteinlegung am 8. Juli 1725 bis 1728 den Wiederaufbau des 1689 zerstörten Schlosses Brühl (Schloss

Augustusburg), bevor er vielleicht auf Betreiben von Clemens Augusts Bruder Karl Albrecht vom kur-bayerischen Hofarchitekten François de Cuvillies wegen dessen eleganter Entwürfe im Stile des Rokoko abgelöst wurde. Karl Albrecht hatte den aus dem Hennegau stammenden Cuvillies seit 1725 in Paris zum Architekten ausbilden lassen. Und Cuvillies enttäuschte als vielbeschäftigter Architekt und als einer der besten Raumschöpfer seiner Zeit die Hoffnungen Karl Albrechts nicht. Bei Aachen, d.h. in Limburg in den Niederlanden zeigen sich Spuren der Tätigkeit Schlauns im Kapuzinerkloster Wittem (1729) und in der Kirche in Eys (1732-1736). Fortan war Schlaun in Münster tätig und machte Karriere als Festungsarchitekt. Von 1736 bis 1744 baute er das Jagdschloss Clemenswerth. 1745 wurde er Gouverneur der Festung Meppen. In diese Zeit fallen Meppens Ausbau zur Festungsstadt sowie der Bau der Gymnasialkirche (1743-1746) und die Ausstattung der Jesuitenkirche in Meppen (1755 bis 1758). Schlauns Wirken ging dem Ende entgegen, als der Siebenjährige Krieg ab 1756 Schlaun in seiner militärischen Stellung forderte. Das Gemälde zeigt Johann Conrad Schlaun im höheren Alter. Er erlebte noch die Fertigstellung von Schloss Augustusburg im Jahre 1768 mit. Anlässlich seines 300. Geburtstages hat die Deutsche Post 1995 eine Sonderbriefmarke herausgegeben.



Briefmarke der Deutschen Bundespost zum 300. Geburtstag von Johann Conrad Schlaun

Der Bau der Schlossanlage Clemenswerth

Von 1737 bis 1747 wurde die Schlossanlage Clemenswerth im barocken Stil errichtet. Im Jahre 1737 begann Johann Conrad Schlaun mit dem Bau des Hauptpavillons. Im Keller ist heute noch an der Stirnwand des nördlichen Seitentrakts der Grundstein zu sehen. Er enthält ein Chronogramm, das auf das Jahr 1737 hinweist und ein äußerst gelungenes Programm widerspiegelt:

IN CRVCE DOMINI
PAX VITA REQUIES
ET TVTA HABITATIO EST.



Grundstein des Schlosses Clemenswerth mit Chronogramm.

(Im Kreuz des Herrn ist Frieden, Leben, Ruhe und eine sichere Wohnung).

Dieser Leitspruch zeigt die Frömmigkeit, den Wunsch nach Zerstreung und die Zuversicht auf einen sicheren Bestand dieses Gebäudes. Es fehlt allerdings noch ein Hinweis auf die Jagd. Clemens August war zufrieden, sehr zufrieden, wie er am 28. August 1737 an seinen Bruder Karl Albrecht in München schrieb: „Anbelangent daß neue hiesige Lusthaus, wird selbes schir in meinen und viellen anderen Augen ybrige alle übertreffen, mit welchen in meinen Landen versehen bin. Den ersten September, mit Gottes Hülff, soll selbiges ibren Tauff Namen bekommen, und zwar Clemenswerth.“

Zwei Jahre später war, wie es aus einem Brief Schlauns hervorgeht, der Zentralbau fertig. Am Fest Mariae Himmelfahrt, am 15. August 1739 trafen vier Kapuziner ein. Wenn der Kölner Dom durch Steine vom nahe gelegenen Siebengebirge mit Hilfe von Schiffen auf dem Rhein als Transportmittel erbaut wurde, so war es bei der Erbauung von Clemenswerth ungleich schwieriger: Huckberger Steine vom westlichen Ende des Teutoburger Waldes und Baumberger (Kalk)Sandstein aus der Nähe des münsterländischen Havixbeck wurden per Kran in Münster verladen, über die Ems verschifft und in Meppen oder Lathen von Bord genommen. Die Höxter Dachsteine aus dem Weserbergland erreichten ihr Ziel über die Weser, die ostfriesische Küste und die Ems, bevor sie von Papenburg aus auf Fuhrwerken ihren letzten Bestimmungsort erreichten. Nussöl für den Anstrich wurde in Groningen bestellt, ebenfalls aus den Niederlanden stammten die 3.000 Delfter Steine für die Fliesung (Maximilian Emanuel war Statthalter in den Spanischen Niederlanden gewesen). Eine große logistische Leistung, die das Organisationstalent Schlauns enorm forderte und zudem ihren Preis hatte!

Schlaun errichtete einen zweigeschossigen Hauptbau mit acht eingeschossigen, quasi als Oktogon angeschlossenen Nebenpavillons, durch acht Alleen in ein Waldgebiet von 61 ha eingebettet. Im Entrée befand bzw. befindet sich zwischen zwei Treppen ein kleines, aber geschickt mehr Platz vorspiegelndes Vestibül, das in einen achteckigen Saal führt. Lassen wir uns aber von den Beobachtungen des jeverschen Gesandten Anton Balich aus dem Jahre 1739 führen: „Gerade gegen der Tür sind 2 Camine von roth und weißen Marmor, mit dergleichen von anderer Couleur eingelegt welches verschiedenes Wildpret vorstellt ... die Wände wie auch die Decke sind von Stuccatur arbeit en bas relief gar künstlich gearbeitet wie auch die corniches alles auf verschiedene jagten abziehlend. der fußboden ist von marmor à la Mosaique, in der mitte einen stern von grün und weiß mit 16 spitzzen vorstellend.“ Das Zentrum der gesamten Anlage bildet dieser Stern auf dem aus 15 Marmorarten gebildeten Fußboden, der einen Blick durch acht Fenster über die 36 Fuß (etwa zwölf Meter) breiten Alleen zulässt.



Der Stern von Clemenswerth. Mosaik im Zentrum des Schlosses.

Barock-allegorische Anspielungen

Auf dem eisernen Geländer der Doppeltreppe im Vestibül sind zwischen Laubwerk die Initialen C und A, das Bayrische Wappen sowie das Deutsche Ordenskreuz zu erkennen. Auf dem Deckengemälde dieses Vestibüls triumphiert die Jagdgöttin Diana, die von der Jagd zurückkehrt. Wolken ziehen auf, es wird Nacht. Diana, zu erkennen an der Mondsichel, fährt auf ihrem Wagen daher, gezogen von zwei Hirschkühen. Sie legt den Pfeil ab, auch ihr Gefolge begibt sich zur Ruhe: Im Vordergrund hat das Jagdhorn ausgedient, eine Nymphe begibt sich zur Ruhe und legt dabei ihren Bogen ab. Der Putto in ihrem Rücken hält einen Köcher, in den nun gleich



Diana kehrt von der Jagd zurück. Deckengemälde des Vestibüls.



Doppeltreppe im Vestibül mit dem Monogramm Clemens Augusts (CA).

auch Dianas Pfeil gesteckt wird.

Im Zentralpavillon findet man auf vier Supraporten Allegorien auf die vier Jahreszeiten, die der Münsteraner Künstler Gerhard Koppers malte.



Gerhard Koppers, Die vier Jahreszeiten. Ceres, Göttin des Ackerbaus und der Fruchtbarkeit, des Getreides und der Feldfrüchte, symbolisiert den Sommer.

Gerhard Koppers, Die vier Jahreszeiten. Flora, Göttin der Blüte, symbolisiert den Frühling. Mit Flora, deren Fest am 3. Mai gefeiert wurde, werden die Jugend und der fröhliche Lebensgenuss verbunden. In römischer Zeit schmückten sich Frauen mit Blumen und kleideten sich in bunte Farben. Während der *ludi florealis* vom 28. April bis 3. Mai wurde in den Zirkusspielen statt der Raubtiere das *Niedervild* wie z.B. Hasen und Ziegen als Symbole der Fruchtbarkeit gehetzt. Blumengirlanden und Tulpensträuße lassen hier keinen Zweifel an der Zuordnung aufkommen.



Gerhard Koppers, Die vier Jahreszeiten. Janus, der Gott der Zeitenwende, symbolisiert den Winter. Sein altes Gesicht ist in die Vergangenheit gerichtet, das jugendliche Gesicht erwartet das kommende Jahr. Abgestorbene wirkende Zweige, Schnee und Eis verweisen auf den Winter, lediglich der immergrüne Efeu gibt den Hinweis, dass das Leben fortbesteht.

Gerhard Koppers, Die vier Jahreszeiten. Pomona, Göttin der Baum- und Obstfrüchte, symbolisiert den Herbst. Gewöhnlich ist sie an der Hüfte und dem Füllhorn zu erkennen. Hier übernehmen volle Weinkörbe und buntes Laub diese Funktionen. Äpfel und Weintrauben sind in Überfülle da. Ein Becken lässt eine freudvolle Stimmung erwarten. Ovid beschreibt ihre Geschichte in *met.* 14,623-771.



Die Gipsarbeit an den Wänden zeigt verschiedene Jagden. An den Wänden des Vestibüls befinden sich zudem vier von Gerhard Koppers gemalte Bilder mit Jagdmotiven einer Parforcejagd. Auf einem Gemälde weist der Hirsch auf Clemenswerth. Somit zeigt der Eingangsbereich sofort, wo sich der Besucher befindet.



Tropaion mit einem Motiv der Hohen Jagd (Hirschgeweih)



Gerhard Koppers. Parforcejagd

Im Rundsaal des Hauptpavillons sind Stukkaturen von C.P. Morsegno, Carlo Pietro und Domenico Castelli zu sehen, die an die Tropaia an der Außenmauer erinnern. Hier ist das Tropaion mit Hirsch, Flinte, Jagdhorn und Eichenlaub zu sehen.

Die Antichambre im Obergeschoss wurde vor allem durch eine wohl aus Brüssel stammende Tapiserie geschmückt. Sie lenkt den Blick von einer bukolischen Landschaft in die Weite über einen See mit Schiff bis hin zu einem Gebirge in der Ferne. Die Supraporten von Gerhard Koppers versinnbildlichen neben den vier Jahreszeiten auch des Jägers freudvolle

Tageszeiten, die Jagd unter dem Schutze des heiligen Hubertus, aber auch die klaren Ansprüche des bayrischen Löwen. Mag für den Jäger Clemens August auf den ersten Blick das Motiv *Carpe diem* überwiegen, wird er doch an anderer Stelle an die Zeit und ihre Endlichkeit mahnend erinnert. Und bei genauem Blick entdeckt man immer wieder Hinweise auf die Jagd. Im Schlafzimmer findet man in der Stukkatur Diana zwischen Bogen und Köcher.

Wer sich aus heutiger Sicht über die Jagdleidenschaft eines geistlichen Würdenträgers wundert, sollte bedenken, dass es zum Standard der Zeit gehörte und schon Clemens Augusts Vater Maximilian Emanuel die Jagd liebte. Die Jagdleidenschaft ging nicht nur auf Clemens August, sondern auch auf Karl Albrecht über, wie es ein auf Schloss Nymphenburg gezeigtes Gemälde von Joseph Vivien von 1723/24 zeigt, das Karl Albrecht noch als Kurprinz zusammen mit dem Obriststallmeister, Vizestallmeister und Jagdhundeführer auf der Jagd zeigt. Noch wenige Jahrzehnte nach Maximilian Emanuels Tod erscheinen, 1755-1758 gemalt, nicht zufällig im prächtigen Deckengemälde des Steinernen Saales im Schloss Nymphenburg, der Sommerresidenz



Joseph Vivien, Karl Albrecht auf der Jagd, 1723/24 (Schloss Nymphenburg). Aufnahmen auf dieser Seite: Krüssel



Motive aus dem Deckengemälde im Schloss Nymphenburg: Flora - Reiher (Falkenjagd) - Hirsch (Parforcejagd) - Diana



der bayrischen Herrscher aus dem Hause Wittelsbach mit ihren Jagdmöglichkeiten im Westen von München, auch und gerade Falken, Reiher und Hirsche sowie Diana-Motive und weitere Jagdmotive wie der Aufbruch des Cephalus mit seiner Gemahlin Procris zur Jagd aus der römisch-griechischen Mythologie. Und für seine Frau Maria Amalia ließ Karl Albrecht 1734-1739 durch seinen Hofarchitekten Cuvilliés sogar ein eigenes Jagdschloss erbauen. Außen mag es etwas zurückhaltender dekoriert sein, dafür ist die

Darstellung einer Gruppe um Diana, von Johann Baptist Zimmermann hergestellt, für das Jagdschlösschen programmatisch. Auf einem Plan von 1755 erkennt man, dass von der Amalienburg sternförmig acht Wege zwischen hohen Heckenwänden ausgingen. Diese Amalienburg, eines der fünf Pavillons in der Nähe des Hauptschlusses, nur drei Jahre vor der Grundsteinlegung von Clemenswerth begonnen, wird sicherlich den Erbauern des Jagdschlusses Clemenswerth bekannt gewesen sein, man vergleiche nur die außen angebrachten Tropäia. Andererseits wusste sich Clemens August gerade als Jagdliebhaber in einer Reihe mit dem Stauferkaiser Friedrich II. (1194-1250), der ein viel beachtetes, auf eigenen Erfahrungen beruhendes Buch über die Falkenjagd geschrieben hatte und mit seinem wissenschaftlichen Vorgehen seiner Zeit weit voraus war: *De arte venandi cum avibus* (Über die Kunst mit Vögeln zu jagen). Und wenn Friedrich II. im 47. Kapitel des zweiten Buches (*De falconariis, quales esse debeant*) seine Erwartungen an die



Tropaion an der Außenmauer der Amalienburg



Diana-Motiv an der Außenmauer der Amalienburg

Falkner beschreibt, dann gibt er das Bild eines vollkommenen Menschen: klarer Verstand (*debet esse perfecti ingenii*), ausgezeichnetes Gedächtnis (*sit bonae memoriae*), scharfes Auge (*sit acuti visus*), gutes Gehör (*sit levis auditus*), kräftige Stimme (*sit homo magnae et fortis vocis*), keine Trunksucht (*non sit gulosus, non sit ebriosus*), kein Jähzorn (*non sit iracundus*), keine Faulheit oder Nachlässigkeit (*non sit piger aut negligens*) - Friedrich zählt noch mehr



Friedrich II. mit seinem Falken auf der zweiten Seite des „Manfred-Manuskripts“ des Werkes *De arte venandi cum avibus* (Vatikanische Apostolische Bibliothek, Pal. lat 1071). Quelle: Wikipedia

Eigenschaften auf -, kurz: eine ideale Befähigung zur Herrschaft war gefragt.

Vier Chronogramme mit Jagdmotiven im Außenbereich

Im Außenbereich des Hauptpavillons fallen zunächst vier Chronogramme über Frontispizes auf. Über dem Eingang liest man einen Hinweis auf die Hohe Jagd, die Hirschjagd, das Privileg des Fürsten, für den Adel blieb gewöhnlich die Niedere Jagd bestimmt. Erst 1810 wurde mit der Zugehörigkeit zum Kaiserreich Napoleons dieses Jagdprivileg abgeschafft und die Jagd zu einem Recht für jedermann ernannt. In dem vorliegenden Chronogramm handelt es sich, auch wenn Clemens August nicht König war, um keine Übertreibung, denn Johann oder Jan Sobieski, Clemens Augusts Großvater mütterlicherseits, war polnischer König. Somit zeigt gleich das erste Chronogramm, das wie alle weiteren Chronogramme auf das Jahr 1737 verweist, den Stolz auf die Herkunft sowie das Privileg der Hohen Jagd:



DE CET HAEC VENATIO AVGVSTO REGVM
EX SANGVINE NATOS

Diese Jagd ziemt sich für die,
die aus dem erhabenen Blute von Königen stammen.

Auf der Nordseite liest man über dem Fenster einen Hinweis auf die Wolfsjagd. Wolfsjagden „zur Ausrentung allerhandt schadtlichen Wilts“ fanden nachweislich in den Jahren 1723, 1742 und 1744 statt. Es ist wohl nicht überinterpretiert, wenn man neben der eigentlichen Sichtweise auch auf eine theologische Sicht, auf den Schutz der anvertrauten Gläubigen gegen Feinde des Glaubens, sieht:



INNOCENTES TVERI INSI DIASQVE GRESSVS
LVPI EVERTERE GLORIOSVM EST

Unschuldige zu schützen und den Nachstellungen des
anfallenden Wolfes zu wehren, ist ruhmreich.

An die ebenfalls zur Hohen Jagd zählende Reiherbeize erinnert das Chronogramm über dem Eingang an der Ostseite. Als Subjekt ist der Falke zu denken, der die Verfolgung des wildlebenden Reiher aufnimmt. Auf Schloss Augustusburg zeigt eine Galerie von 22 Bildern, dass besonders Gerfalken (Geschenke aus Norwegen), Polarfalken und Islandfalken (Geschenke aus Dänemark) geschätzt wurden. Diese Beizjagd war sehr hohe Kunst und erforderte vom Falken Geschicklichkeit und Mut, vom Falkner großen Wissen,

Ausdauer, eine enge Beziehung und Zutrauen zu seinem Vogel. Der Reiher konnte schnell aufsteigen und dem Falken mit seinen Schnabelhieben gefährlich werden. So musste der Falke gut ausgebildet sein und den Reiher von oben herab niederstoßen und zu Boden bringen, wo ein schneller Hund dem Falken beim Festhalten des Reihers am Boden half. Der Ausdruck **ARDVA** (substantiviert: steil, schwierig) ist also sehr treffend gewählt. Der Reiher wurde nicht getötet, sondern mit dem Namen des stolzen Falkners beringt und wieder freigelassen. Aus einem Reihergemälde auf Augustusburg geht hervor, dass ein vierfach beringter Reiher gebeizt worden war! Bevor er wieder, fünffach beringt, was das Ansehen des Falkners enorm steigerte, in die Freiheit entlassen wurde, hatte er in der Brutzeit noch ein Ei im Falkengarten zu legen. Den erfolgreichsten Falken, einen Gerfalken, Königin Geer Falck genannt, der 1736 30 Reiher fing („*gefangen 1736 gantz allein an 30 Reijger*“ heißt es auf einem Bildnis der Königin Geer Falck von 1736, ebenfalls ausgestellt auf Schloss Augustusburg), hatte Clemens August selbst abgerichtet („abgetragen“). Kopffedern des Reihers waren ein beliebtes Geschenk für anwesende Frauen.



AD VSQVE NVBES ET PER ARDVA
SEQVITVR DONEC VINCAT

Bis hin zu den Wolken und über die Schwierigkeiten hinaus verfolgt er ihn, bis er ihn besiegt.

Schließlich befindet sich auf der Südseite über dem Fenster ein Hinweis auf die Niedere Jagd. Der Fürst freut sich über jeden Hasen und jeden Vogel. Das Chronogramm erwähnt auch Sögel, preist seine Flur und setzt den Ort, der hier als Subjekt die Hauptrolle übernimmt, für immer mit dem Kurfürsten in Verbindung. Das Dorf selbst kommt in einem Bericht des französischen Gesandten Augustin Blondel vom 28. September 1744 nicht gut weg: „*18 mauvaises chaumières, pires que les plus miserables de France*“ (18 armselige Strohütten, schlimmer als die erbärmlichsten in Frankreich). Und der Diener des Gesandten war, da alle Strohütten ausgebucht waren, in einer Scheune ohne Tür und Fenster untergebracht, in der das Heu als Matratze, Betttuch und Decke diente. Wie geadelt erscheint Sögel dagegen im Chronogramm:



QVOT LEPORES ALITESQVE EDVCAT
SOGELANVS AGER TOT ECCESVONVTRIT
PRINCIP DELICIAS.

Wie viele Hasen und Vögel großzieht die Flur von Sögel, so viele Wonnen, sich, nährt sie ihrem Fürsten.

Tropaia an den Außenmauern

Neben den Chronogrammen fällt an den Außenmauern vor allem ein achtfaches Tropaion aus Bamberger Sandstein auf; acht große Jagdtrophäen, die zum Verweilen einladen.

Der griechische Begriff Tropaion wird abgeleitet von τρέπειν (trépein - „wenden; fliehen“) und τροπή (tropé - „Wende; Flucht“) und bezeichnet ursprünglich ein Symbol, ein Siegesdenkmal, an der Stelle, an der die Feinde sich vom Schlachtfeld abwandten und die Flucht ergriffen. An einem hölzernen Pfahl waren Waffen und Rüstung des besiegt Feindes befestigt. Mit dem Glücksgefühl und als Abschreckung für zurückkehrende Feinde dürfte auch die Weihung an eine Gottheit verbunden gewesen sein. Die Römer übernahmen das Tropaion von den Griechen und verbanden



Gemma Augustea.

Quelle: de.wikipedia.org/wiki/Gemma_Augustea

es, wie man auf der Gemma Augustea (Kunsthistorisches Museum, Wien) sieht, mit der römischen Herrscherideologie. Zu einem Tropaion gehörten Helm, Schild, Schwert oder Lanze, z.T. auch die Oberbekleidung des Gegners. An der Physiognomie und Kleidung der am Fuße des Tropaion dargestellten gefesselten Barbaren ließ sich der Anlass ermitteln. Triumphbögen wie der des Konstantin und Siegesäulen wie die von Trajan stellten ein Tropaion der quasi aufgespießten feindlichen Waffen dar.



Tropaia weisen hin auf die Hohe Jagd (Hirsch), Beiz- (Vogel) und Wolfsjagd



Zurück zu den Außenmauern von Clemenswerth: Die in den Chronogrammen thematisierte Hohe Hirsch-, Wolfs-, Beiz- und Niedere Jagd wird durch die von Johann Christoph Mankirch (1689 -1760) ausgeführten Jagddarstellungen in acht Tropaia an den acht Längsseiten der sogenannten Kreuzarme wieder aufgenommen. Je zwei Tropaia thematisieren ein Thema und stellen zudem eine Allegorie der Jahreszeit dar: Die von Clemens August vor allem geschätzte Reiherbeize im Osten wurde im Frühling ausgeübt, die Niedere Jagd im Süden im Sommer, die Hirschjagd, also die Hohe Jagd, im Westen im Herbst und die Wolfsjagd im Norden im Winter.

Jedes Tropaion besteht aus drei Teilen. Oben befindet sich unterhalb des treuen Helfers (Hund, Falke) das Jagdwild, umrahmt von Pflanzen; in der Mitte erkennt man kreuzweise angeordnete Jagdutensilien, die bei der Darstellung der Niederen Jagd durch Vögel wie Schnepfen und Rebhühner ersetzt werden; unten schließen sich weitere, jetzt aber größere Jagdutensilien bis hin zu den Flinten an. Für Clemens August waren dies alles vertraute Details. Er liebte die Parforcejagd und die Beize auf Reiher, die eine aktive körperliche Leistung beziehungsweise eine zeitintensive Abrichtung erforderten.

Dieser Hauptpavillon diente als Wohnung für den Kurfürsten, während die umgebenden Pavillons für seine Bedienung und die Damen bestimmt waren. 1739 teilte Anton Balich mit, dass „*man rechnet, das alles in 2 Jahren fertig seyn kann, und die kosten auf 2 Tonnen goldes; was vorhanden soll schon über 1 tonne goldes gekostet haben.*“ Am Ende kostete das Jagdschloss Clemenswerth Clemens August 195.000 Reichstaler, ein teures Vergnügen, das der Kurfürst sich auch im Gleichgewicht der europäischen Kräfte im Wechsel seiner Bündnispartner durch den entsprechenden Verkauf seiner Stimme bei Wahlen zu leisten versuchte.



Gerhard Koppers, Zur Wahl des Jahres 1739

Das Selbstbewusstsein um die eigene Bedeutung zeigt diese Supraporte, wieder gemalt von Gerhard Koppers. Aus dem Rahmen entfernt sich ein Drache, den Georg als *miles Christi* und Vorbild des Deutschen Ordens bezwang. Rechts hält ein Putto eine Inschrift aufrecht: *Annus electionis DCCXXXIV* (das Jahr der Wahl 1739). Links hält ein anderer Putto in seiner rechten Hand den Kommandostab, der eigentlich Feldmarschällen vorbehalten war, mit dem sich aber Clemens August in seiner Funktion

als Hochmeister des Deutschen Ordens gerne abbilden ließ. Entsprechend hält der Putto in der linken Hand die Ordenstracht des Deutschen Ordens, einen weißen Mantel mit schwarzem Kreuz. Ein weiterer Putto hält ein Schwert, wieder ein anderer Putto einen Helm. Der Wittelsbacher Löwe ist bei Wahlen sehr geschätzt. Das Jahr 1739 lässt sich einer wichtigen Wahl kaum zuordnen, allerdings war zu diesem Zeitpunkt die Erbfolge, was den Kaiser anging, trotz der Pragmatischen Sanktion noch nicht geklärt. Tatsächlich wurde dann am 24. Januar 1742 auch mit Clemens Augusts Stimme Karl Albrecht einstimmig zum Kaiser gewählt. Einen Tag nach Clemens Augusts 47. Geburtstag meldete Johann Conrad Schlaun am 18. August 1747 die Fertigstellung des Schlosses Clemenswerth.

Weitere Entdeckungen im und am Jagdschloss



Das Jagdschloss befindet sich etwa tausend Schritt von Sögel entfernt. Dem von Sögel kommenden Besucher stellt sich dieser erste Eindruck ein: Zur Begrüßung empfängt ihn am Ausgangspunkt der Hauptallee, dem Marstall gegenüber, Clemens August (1700-1761), Herzog von Bayern, Kurfürst und Erzbischof von Köln, Fürstbischof von Münster, Paderborn, Hildesheim und Osnabrück, Hochmeister des Deutschen Ordens. Dasselbe Motiv findet ein Besucher auch vor Schloss Augustusburg in Brühl. Er blickt nun über die von zwei Lindenreihen gesäumte Allee auf das Jagdschloss. Zudem ließ Clemens August 18.000 Eichen pflanzen und verschiedene Fischteiche anlegen.

Acht Pavillons um das Schloss tragen die Namen der Bistümer, in denen Clemens August Bischof war: Köln (mit ursprünglicher Schreibweise), Münster, Paderborn, Hildesheim und Osnabrück. Hinzu kommen Mergentheim als Sitz des Deutschen Ordens, der Name von Clemens August selbst sowie die Schlosskapelle, die am 15. August 1741 am Fest Mariae Himmelfahrt eingeweiht wurde. Zudem stiftete Clemens August in Clemenswerth eine Ordensniederlassung für Kapuzinermönche, die 1739 nach Clemenswerth entsandt



Ein Pavillon trägt den Namen des Erzbistums Köln in alter Schreibweise.

wurden und 1741 in das Klosterpavillon einzogen. Hinter der Kapelle befinden sich ein barocker Garten mit Eibenhecken und zwei Sonnenuhren. Dabei zieht vor allem eine Christus darstellende Sonnenuhr den Blick auf sich. Wer das Original sehen will, wird im Keller des Schlosses mit Blick auf einen Chronogrammgrundstein fündig. Die Anlage dieser Uhr erinnert an einen Tonbozzetto einer heute im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg befindlichen knienden Maria Aegyptia-



Eine Sonnenuhr in Clemenswerth. Links das Original im Keller, rechts die Kopie im Park.

Bei den Wittelsbachern stand die Laurenianische Litanei in böhem Ansehen; hier Auszüge aus der Laurenianischen Litanei in der Hofkapelle in der Münchner Residenz.

ca, die für die Kapelle von Falkenlust bestimmt war. Sie trägt das Datum 1737, also genau das Jahr der Grundsteinlegung von Clemenswerth. Und auch der Künstler hat dort seine Signatur hinterlassen. Es ist der aus Nordbrabant stammende und in Köln lebende kurkölnische Hofbildhauer Johann Franz van Helmont. Von ihm stammen auch Schnitzarbeiten in der Loretokapelle (1715) in der barocken Kirche St. Maria in der Kupfergasse, der berühmte Makkabäeraltar in der romanischen Kirche St. Andreas in Köln und der Grabaltar Geyr/Strevesdorf in St. Columba in Köln. Von 1729 bis 1732 schuf er Außenplastiken für Schloss Augustusburg. Vielleicht stammt auch die Sonnenuhr von ihm, der in Diensten seines Kurfürsten Clemens August stand?



Die Kapelle auf Schloss Clemenswerth. Gemälde über dem Hubertusaltar.

Ein letzter Gang führt uns in die Kapelle, in der noch immer zwei Kapuzinermonche ihren Dienst versehen. Überwältigend ist der Farben- und Formenreichtum: ein Rokoko-Juwel fernab von Bayern! Dass man hier viele Zitate aus der Laurenianischen Litanei findet, verwundert nicht, findet man diese Marienverehrung doch auch an anderen Orten der Wittelsbacher, z.B. in der Hofkapelle der Residenz in München. Und ob in der Kapelle oder in der Porzellansammlung: Mehrfach trifft man auch auf Nepomuk. Er war der Patron Bayerns und Clemens Augusts. Und es wird sicherlich nicht verwundern, wenn man in der Kapelle des Jagdschlusses über dem Altar den heiligen Hubertus findet. Sein Namenstag fällt mit dem

3. November in die Saison der Hohen Jagd. Hubertus soll einen Hirsch mit einem Kreuzifixus zwischen den Geweihstangen gesehen haben und gelangte zur Erkenntnis, dass alle Lebewesen als Gottes Geschöpfe anzusehen und zu hegen und zu pflegen sind. Zudem widmete er sich als Bischof von Maastricht der Christianisierung in den Ardennen, wo seine Gebeine bis heute in St. Hubert ruhen.

Die weitere Geschichte des Jagdschlusses

Clemens August besuchte sein Jagdschloss zum letzten Mal im September 1757. Der Siebenjährige Krieg hatte ein Jahr zuvor begonnen und war noch nicht beendet, als Clemens August am 6. Februar 1761 auf dem Weg zu seinem Bruder auf Schloss Philippsburg in Koblenz-Ehrenbreitstein starb. Am 31. März 1761 wurde er im Kölner Dom beigesetzt.

Das Jagdschloss spiegelt nicht nur das höfische Leben eines barocken Landesherrn wider, sondern gibt auch einen Einblick in die Geschichte der letzten zwei Jahrhunderte. Englische und hessische Truppen hinterließen Spuren der Verwüstung. In der Napoleonischen Ära ging im Zuge des Reichsdeputationshauptschlusses das Schloss vom Fürstbistum Münster in den Besitz der Herzöge von Arenberg über, die mit dem Vest Recklinghausen und dem Emsland für die Abtretung ihrer linksrheinischen Güter entschädigt wurden. Während dieser etwa 150 Jahre versuchten die Herzöge, den Zustand zu erhalten. Schwere

Schäden verursachte das Kriegsjahr 1945. 1967 kaufte der Landkreis Aschendorf-Hümmling das Schloss, mit der Gebietsreform ging es 1977 in den Besitz des Landkreises Emsland über. Bund und Land haben in den 70er und 80er Jahren finanziell und mit intensiven archivalischen Recherchen geholfen, die Originalität des ‚Sterns des Emslandes‘ zurückzugewinnen. Dazu gehört auch, dass barockes Inventar aus dem ehemaligen Besitz des Kurfürsten wie Objekte aus Meißener Porzellan sowie Glaspokale oder Teile eines beeindruckenden Jagdservices aus einer Straßburger Fayencemanufaktur erworben werden konnten.

Dankbar kann man sich heute aufgrund der aufwändigen Bemühungen einer Restaurierung auf Schloss Clemenswerth in die Zeit des barocken Kurfürsten zurückversetzen. Anders erging es dem Schloss Herzogsfreude, 1753-1755 in dem bei Bonn gelegenen Kottenforst in der Nähe von Röttgen errichtet. Auch dieses Jagdschloss sollte mit seinen breiten sternförmig angelegten Alleen den Parforcejagden dienen, allein nach dem Tod des Kurfürsten gab es keine Gelegenheit mehr für einen Besuch. In der französischen Zeit wurde der französische Staat Eigentümer und versteigerte das Schloss 1804 öffentlich. „*Les restes du château des Roetgen*“ wurden von einem Bonner Dachdecker erworben und abgebrochen, schließlich ließen sich Ziegel, Steine und Kupferbedachung als Baumaterialien weiter verwenden. Wer Schloss Herzogsfreude heute sucht, findet nicht mal mehr Ruinen. Lediglich das Wegenetz sowie einige Straßennamen wie „Schlossplatz“ und „Kurfürstenplatz“ lassen etwas von der einstigen Herrlichkeit ahnen.

Clemenswerth dagegen steht und strahlt noch immer. Das Jagdschloss ist mit seiner barocken Ausschmückung eine Reise wert, nicht nur für Lateinfreunde.

Literatur:

Bernhard DEMEL, Kurfürst Clemens August von Bayern (1700-1761) als Hoch- und Deutschmeister, in: Landkreis Emsland (Hg.), Clemens August. Fürstbischof, Jagdherr, Mäzen. Katalog zu einer kulturhistorischen Ausstellung aus Anlaß des 250jährigen Jubiläums von Schloß Clemenswerth, Bramsche 1987, 79-108.

Oliver FOK (Hg.), Hunderter Hände Arbeit. Ausstellungskatalog = Schriften des Emslandmuseums Schloss Clemenswerth 1, Sögel 2012.

Wilfried HANSMANN, Schloss Augustsburg in Brühl = Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern im Rheinland 36, Worms 2002.

Wilfried HANSMANN, Schloss Falkenlust in Brühl = Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern im Rheinland 36, Worms 2002.

Alwin HANSCHMIDT, Das Niederstift Münster unter Kurfürst Clemens August, in: Landkreis Emsland (Hg.), Clemens August. Fürstbischof, Jagdherr, Mäzen. Katalog zu einer kulturhistorischen Ausstellung aus Anlaß des 250jährigen Jubiläums von Schloß Clemenswerth, Bramsche 1987, 29-46.

Horst-Rüdiger JARCK, Clemens August – Jagdherr im Hümmling, in: Landkreis Emsland (Hg.), Clemens August. Fürstbischof, Jagdherr, Mäzen. Katalog zu einer kulturhistorischen Ausstellung aus Anlaß des 250jährigen Jubiläums von Schloß Clemenswerth, Bramsche 1987, 149-161.

Peter KÖNIGFELD/Rolf-Jürgen GROTE, Jagdschloß Clemenswerth im Emsland. Baugeschichte, Restaurierung und denkmalpflegerische Perspektiven, in: Landkreis Emsland (Hg.), Clemens August. Fürstbischof, Jagdherr, Mäzen. Katalog zu einer kulturhistorischen Ausstellung aus Anlaß des 250jährigen Jubiläums von Schloß Clemenswerth, Bramsche 1987, 109-148.

Brigitte LANGER / Gerhard HOJER, Nymphenburg. Schloss, Park und Burgen, München 2011.

Anton SCHINDLING, Kurfürst Clemens August, der „Herr Fünfkirchen“. Rokokoprälat und Reichspolitiker 1700-1761, in: Landkreis Emsland (Hg.), Clemens August. Fürstbischof, Jagdherr, Mäzen. Katalog zu einer kulturhistorischen Ausstellung aus Anlaß des 250jährigen Jubiläums von Schloß Clemenswerth, Bramsche 1987, 15-28.

Eckard WAGNER, Clemens August und seine Jagdschlösser, in: Emsländischer Heimatbund e.V. (Hg.), Clemenswerth. Schloss im Emsland, Sögel 1987, 24-47.

Eckard WAGNER, Als das Emsland nach den Sternen griff. Europas Jagdsterne und Schloß Clemenswerth, in: Emsländischer Heimatbund e.V. (Hg.), Clemenswerth. Schloss im Emsland, Sögel 1987, 76-119.

Robert WENNEMER, Monitoring von Steinskulpturen am Beispiel des Jagdschlösses Clemenswerth (Masterthesis, Hildesheim 2009).

Geistliche Macht. Weltliche Pracht (ohne Autor). Die Medaillen des Kölner Kurfürsten Clemens August und seiner Epoche. Mai 2000 = Kreissparkasse Köln, Das Fenster, Thema 159.

Alle Fotos, soweit nicht anders angegeben: H. Krüssel

